

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Emmer, Köpferstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 44

Bad Ems, Dienstag den 22. Februar 1916

68. Jahrgang

Neuer Fliegerangriff auf England. — An der alban. Adriaküste.

22. Berlin, 21. Febr. (Amtlich.) Am 20. Febr. mittags griffen unsere Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden die Fabrikanlagen in Deal und die Bahn-, Hafenanlagen und Gasometer in Dover mit großer Ausgiebigkeit und mit gutem Erfolg bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Gasometeranlagen in Dover wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In Dover wurden zwei Tankdampfer getroffen. Trotz Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Flieger kehrten die Flugzeuge sämtlich wohl erhalten zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

22. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Zwei deutsche Doppeldecker griffen heute morgen Dover an und warfen 17 Bomben aus großer Höhe ab, worauf sie verschwanden. Personen sind nicht getroffen worden; Nebengebäude, Restaurants und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Zwei Marineflugzeuge stiegen auf und verfolgten die Angreifer, jedoch ohne Erfolg. Ein deutsches Wasserflugzeug warf Bomben in der Nachbarschaft des Kentishknott-Festungsbereichs ab; ein anderes Flugzeug warf sechs Bomben auf Folkestone ab. Zwei Bomben zerstörten Hausdächer, eine andere fiel dicht neben einer Kirche nieder, wodurch die Fenster scheiterten, als die Gemeinde gerade das Te Deum sang. Eine weitere Bombe fiel in der Nähe des Strandes nieder, tötete einen Zivilisten und eine Marineperson. Insgesamt sind zwei Männer und ein Knabe getötet und eine Marineperson verwundet worden. Drei britische Flugzeuge flogen in Dover auf und verfolgten die Angreifer, ohne sie einzuholen.

Die Stimmung in Frankreich.

Dem Hamburger Fremdenblatt wird von der französischen Grenze geschrieben: Die Pariser Zeitungen fahren fort, dem Ausland die schlechte Stimmung Frankreichs zu vermitteln. In der deutschen Schweiz jedenfalls gilt das Gebaren der Pariser Presse längst als ein bezeichnender Ausdruck der französischen Schwäche. Die entfesselte Polemik der Zeitungen nach langen Monaten drakonischer Zensur wird jetzt gegen die Disziplin der deutschen Presse ausgespielt; sie kennzeichnen das freie französische Volk, das den Anblick der unterhüllten Wirklichkeit wohl ertragen könne. Die Behauptung ist nicht begründet: Jene Polemik entstammt zumeist nicht objektiven und sittlichen, sondern persönlichen Ursachen; sie gilt nicht der Wahrheit, wohl aber dem politischen Gegner — sofern sie nicht überhaupt ein Ausdruck nihilistischer Gesinnung ist. Aus allen Nachrichten, die aus Paris und der Provinz hierher gelangen, ist tatsächlich zu erkennen, daß der ganze staatliche Betrieb sich mehr und mehr verwirrt. Die ungeschickliche Nervosität steigert sich. Und was nicht schließlich das stolische Ausharren einer Armee, wenn kein übermächtiger, bewußter Wille da ist, der die zweifellos vorhandenen immer noch sehr respektablen Energien gegen ein bestimmtes Ziel eisen vereint?

Das Berliner Intelligenzblatt meinte unlängst, die Deutschen hätten bis jetzt wenigstens den einen entscheidenden Sieg davongetragen, nämlich den „Sieg der Nerven“. Die Bezeichnung ist begründet, wenn man sieht, wie neuraschenisch die französische Öffentlichkeit gegenwärtig die Möglichkeit einer neuen deutschen Offensive erdriert. Die Freiburger Liberté vom 31. Januar brachte einige Angaben über die Erwartungen der Pariser: Der Angriff werde sich die Hauptstadt zum Ziel nehmen; und zwar hätte man Paris eine „atmosphärische Offensive“ zugeordnet. Ein Regen von Gasbomben werde auf die Stadt fallen und die Luft vergiften. Gegenwärtig seien die Deutschen beschäftigt, mit Stickgas Tausende von Flaschen zu füllen, die aus den Flugzeugen hernieder in die am meisten bevölkerten Teile der Stadt würden geschleudert werden. Derart hofften sie einige Zehntausend Pariser zu töten, um dann unter dem demoralisierenden Druck der furchtbaren Gasatmosphäre die französische Regierung zum Frieden zu zwingen. Das ist ein Beispiel, wie andere Möglichkeiten werden mit erdriert und kennzeichnen das allgemeine Gefühl der Unsicherheit. Eines ist jedenfalls gewiß, meint der muttere Exposé in seiner vollenen Victoire vom 14. Januar: „Der Schlag wird ein ungeheurer sein; Deutschland hat den Genius des Kolossalen und besitzt die Mittel immer noch, ihn wichtig, sehr wichtig zu führen.“

Die Pariser Liberté sieht die Diktatur in der Luft schweben. „Die Schwierigkeiten wachsen. Wir haben uns ins kolossale Abenteuer aller Zeiten eingelassen, ohne eine Ahnung von der Macht

des Feindes und ohne unsere Kriegsmittel mit unserer Kriegsbegeisterung in Einklang gebracht zu haben.“ Die Humanität droht: „Wenn der Sieg zu spät kommt, wird sich die Nation mit furchtbarem Zorn gegen diejenigen wenden, die die Schuldigen sind.“

Die Linksrepublikaner wittern von militärischer Seite Anschläge auf die Republik; ihr Verlangen nach Kontrolle dehnt sich daher immer weiter aus. In einem fort werden die Minister von ihrer dringenden Arbeit weg vor die Volksvertreter zitiert. Ja, schließlich machte einer sogar den Vorschlag, den General Joffre zur Ablegung der Rechenschaft periodisch vor das Parlament zu laden.

Wichtiger Kriegsrat in Paris.

Paris, 19. Febr. In Paris wird in den nächsten Tagen ein Kriegsrat der Verbündeten stattfinden, der wegen der Zahl der Teilnehmer und der Wichtigkeit der Verhandlungen die bedeutendste Zusammenkunft des Vierverbundes während der bisherigen Dauer des Krieges sein wird. Außer Regierungsvertretern nehmen auch Vertreter der Exerzesleitungen und zahlreiche militärische Sachverständige teil. Aus den Ansichten dieser Personen will man sich ein Urteil über die voraussichtliche Dauer des Krieges bilden, um danach die Forderungen, die auf allen für den Krieg in Betracht kommenden Gebieten gestellt werden, in entsprechender Weise auf die einzelnen Verbündeten zu verteilen. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Krieg für den Vierverband bedeutend teurer als für die Mittelmächte. Durch eine bessere Organisation, die auf Zentralen in London, Paris und Rom verteilt werden soll, will man die ungeheuren Kosten herabzumindern suchen. Man hofft, durch die zu erzielende Ersparnis auch weitere Volkskreise für die Fortsetzung des Krieges und seine ferneren Aufgaben gefügiger zu machen. Das englische Kabinett hat fast einstimmig beschlossen, in diesem Kriegsrat die Forderung zu vertreten, daß

Englands militärische Kraft vor allem dem Schutz und der Verteidigung des eigenen Landes und der Kolonien nutzbar gemacht werden solle. Dagegen soll den Verbündeten jede wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung gewährt werden. Die englischen Exerzesleitungen auf den verschiedenen Fronten fordern dagegen weitere Streitkräfte, um ihre militärische

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. S. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

7) „Die dir nun allerdings großartig gelungen ist. — Willkommen — tausendmal willkommen! — Aber du gehst am Stod? Bist du denn verwundet?“
„Unbedeutend! — Eine kleine Quetschung, die in acht oder vierzehn Tagen geheilt sein wird. Deswegen hätte man mich wahrhaftig nicht nach Deutschland zurückzuschicken brauchen.“
Mit warmem Druck hatte Margarete seine Rechte zwischen ihre Hände genommen und hatte ihn in die Wohnung gezogen.
„Laß dich doch vor allem ordentlich anschauen, du arztlicher Held! Weißt du auch, daß es beinahe ein Jahr her ist, seitdem wir uns zum letzten Male gesehen haben?“
„Ja, das weiß ich recht gut. Ich wäre ja vor der Reise gern noch mal hergekommen, um mich von dem Onkel und von dir zu verabschieden. Aber es ließ sich leider nicht einrichten.“
„Der Papa war darüber eigentlich ein bißchen ungeduldig, von meiner Benignität gar nicht zu reden. Denn es ging ein Gerücht, daß man dich hier in der Stadt gesehen hätte. Ist das wahr?“
Trotz seines Sträubens war sie ihm bei diesem Gelächter behilflich, seinen Mantel abzulegen, und weil er ihr auf solche Art vorübergehend halb den Rücken zukehrte, sah sie auch die Verlegenheit nicht, die sich für einen Moment in seinen Zügen spiegelte.
„Ich hatte allerdings dienstlich hier zu tun“, gestand er zögernd zu. „Aber die Zeit war so kurz — und dann — dann —“
Margarete tat sonderbarerweise, als ob sie die letzten Worte nicht gehört hätte. Geschäftig öffnete sie die Tür zu dem kleinen Salon, demselben Gemach, in dem sie vor etlichen Wochen von Bernhard Sewald Abschied genommen. Sie war augenscheinlich bemüht, recht un-

fangen und heiter zu scheinen; aber ein scharfer Beobachter würde dahinter doch vielleicht eine gewisse Gezwungenheit und Verwirrung gespürt haben.
„Nun, die Hauptsache ist ja, daß du jetzt da bist, und daß wir dich nun, wie ich hoffe, eine Weile bei uns behalten werden. Mein Papa wird eine riesige Freude darüber haben. Er hat so oft von dir gesprochen und sich immer gewundert, daß du gar nichts von dir hören liebst.“
„Der Onkel hat mich für recht undankbar gehalten — nicht wahr?“
„Gott bewahre! Er weiß ja aus eigener Erfahrung wie schrecklich viel ein Militärarzt jetzt zu tun hat. Und nun gar einer, der draußen im Felde tätig ist. Zum Briefeschreiben bleibt da sicherlich sehr wenig Zeit.“
„Aber, seht ihr recht? — Was ist denn das, Heinz?“
An dem schwarz-weißen Bande, das er im zweiten Knopfloch seines militärärztlichen Waffenrockes trug, und das ihr natürlich sogleich hätte in die Augen fallen müssen, war für sie offenbar nichts Erstaunliches gewesen; jetzt aber hatte sie das Kreuz auf seiner linken Brust wahrgenommen, und ein Ausdruck bewundernder Überraschung war in ihre lebhaften, sprechenden Augen gekommen.
„Die erste Klasse? — O Heinz! — Und davon hatter wir keine Ahnung?“
Er lächelte befangen, und in einem Ton, als ob er sich wegen der hohen Auszeichnung entschuldigen müsse, erwiderte er:
„Ich habe es erst vor acht Tagen erhalten. Und es ist nicht viel Aufhebens davon zu machen. Es war die reine Glückssache.“
„Na ja, die Eisernen Kreuze erster Klasse pflegen ja auch nur so vom Himmel herunter zu regnen“, sagte sie mit lebenswürdigem Ironie. „Am Ende soll ich nicht einmal ein Recht haben, stolz auf dich zu sein — wie? Als wenn es gar nichts wäre, aller Welt erzählen zu dürfen: Mein Better, der Assistenzarzt Doktor Heinz Bollrath hat die erste Klasse! Laß dich von ganzem Herzen beglückwünschen, lieber Heinz!“
Er nahm die dargebotene Hand und führte sie mit artiger Verbeugung an seine Lippen. Als er sich wieder

aufrichtete, war auf seinen Wangen eine lebhaftere Farbe als vorher.
„Ich danke, Margarete! Aber du mußt meine Verdienste in der Tat nicht überschätzen. Ich habe meine Pflicht getan — weiter nichts. — Und nun zur Hauptsache. Ich habe dir etwas aus dem Felde mitgebracht.“
Er hatte in die Tasche gegriffen und reichte ihr einen verschlossenen Brief. Verwundert sah sie ihn an.
„Eine briefliche Mitteilung? — Von wem denn?“
„Von einem meiner Patienten in einem Feldlazarett der Champagne, — dem Architekten Bernhard Sewald.“
Sie war blaß geworden wie eine gefaltete Wand, und unmittelbar darauf schoß eine brennende Rote in ihren Wangen auf.
„Welch ein — welcher ein seltsamer Zufall!“ brachte sie mit sichtlicher Anstrengung heraus, während sie mit bebenden Fingern nach dem Briefe griff. „Ist — ist Herr Sewald schwer verwundet?“
Der junge Arzt machte ein sehr ernstes Gesicht. Die Wirkung, die die Nennung jenes Namens auf Margarete hervorgebracht hatte, konnte ihm unmöglich entgangen sein. Aber seine Stimme klang freilich ebenso ruhig wie zuvor, da er die verlangte Auskunft gab.
„Es tut mir leid, daß ich die Frage nicht verneinen kann. Ja, der Vizewachtmeister Sewald ist schwer verwundet. Ich war genötigt, ihm gleich nach seiner Einlieferung das rechte Bein zu amputieren, und als ich drei Tage später das Feldlazarett verließ, war es noch ungewiß, ob ihm das linke würde erhalten bleiben können.“
Mit halb geschlossenen Augen lehnte Margarete Billim in ihrem Stuhl. So erschreckend angegriffen sah sie in diesem Moment aus, daß Doktor Heinz Bollrath sich erschrocken gegen sie neigte.
„Was ist dir, liebe Margarete? — Fühlst du dich unwohl?“
Sie nahm sich energisch zusammen und richtete sich auf. „Nein — nein — es ist schon vorüber. — Aber du mußt begreifen, daß es eine schreckliche Vorstellung ist — einen Menschen, den man noch vor wenig Wochen in blühender Kraft und Gesundheit vor sich gesehen hat — das linke Bein auch, sagtest Du — o, mein Gott!“ (Fortf. folgt)

Wenn jeder, Pächter sowohl wie Besitzer, seine Pflichten und Schuldigkeit tut, so wird mancher Schaden abgemieden und werden manche Unzufriedenheiten und Streitigkeiten daher auch Ungerechtigkeiten vermieden, welche die Spannung zwischen Pächter und Besitzer hervorzubringen pflegen.

Italien.

Rom, 20. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Für den 24. und 25. Februar werden einige ältere Jahrgänge verschiedener Waffengattungen zu den Fahnen einberufen.

Die italienisch-griechische Spannung.

Der Lokalanzeiger schreibt aus Lugano: Corriere della Sera meldet aus Athen: Der italienische Gesandte hat Skuldis eine Note des Ministers Sonnino mitgeteilt, in der die italienische Regierung ihren lebhaften Unwillen über den Jassischenfall in der griechischen Kammer ausspricht. Die Spannung über den Ausfall des Jassischenfalls ist in Athen groß.

Saloniki.

Berlin, 21. Februar. Die „B.Z.“ berichtet aus Budapest: Das Wiener Blatt „Hellas“ berichtet über einen Zusammenstoß zwischen griechischen und türkischen Soldaten in dem Gasthofe Belgrad zu Saloniki. Die Serben hätten gegen Griechenland aus. Ungefähr 100 griechische Soldaten griffen auf die Herausforderung hin die Serben an. Es fand ein förmlicher Kampf statt, bei dem acht griechische Soldaten getötet wurden. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundungen. Die griechischen Soldaten wurden der Saloniker französischen Militärpolizei übergeben.

Erneuter Fliegerangriff auf Strumitza.

Tageblatt aus Lugano: Wiederum belarft ein Geschwader von 16 französischen Fliegern die bulgarische Stadt Strumitza. Diesmal wurden 165 Bomben geworfen. Alle Flieger kehrten, wie berichtet wird, unbeschädigt zurück.

Aus England.

Die Kriegsverluste des englischen Adels. Eine ausführliche Aufzählung der Verluste, die der englische Adel bisher im Felde erlitten hat, findet sich in der Ausgabe 1916 von Debretts englischem Adelsalmanach. Auf 12 Seiten werden die Namen von 800 Mitgliedern des englischen Adels genannt, die in den Kämpfen gefallen sind. Fast 10 Prozent der bisher gefallenen englischen Offiziere gehörten dem Adelsstande an. In der Liste der englischen gefallenen Adligen befindet sich auch ein Mitglied der königlichen Familie, der Prinz Maurice von Battenberg. Weiter sind sechs Peers genannt, 16 Baronets, 6 Knights und 7 Mitglieder des Parlaments. 164 der Gefallenen gehörten dem Orden der britischen Kavaliere an (order of chivalry), 95 sind Söhne von Peers, 82 Söhne von Baronets und 84 Söhne von Knights.

Aus Frankreich.

Geschäft und Patriotismus. Im Petit Parisien beschreibt seit einiger Zeit in fortlaufenden Kapiteln ein ausgetauschter Geisel langatmig und gehässig seine Erlebnisse in Deutschland. — Der Petit Parisien vom 13. Februar fügt diesem Bericht folgende Anmerkung bei: „Eine große Anzahl Leser bittet uns täglich um Auskunft über die „Gefence Algerienne“ von der in den „Erinnerungen eines Geisels“ die Rede war. Unsere Leser werden diese Auskunft auf Seite 4 des Blattes unter „Für unsere Gefangenen“ finden. — Auf Seite 4 erzählt der Fabrikdirektor der „Essence Algerienne“, daß er 1000 Flaschen von seiner Fabrik gratis den Gefangenen nach Deutschland geschickt habe, daß er eine besondere Feldpackung für Fr. 2.— fabriziert, die Flasche im übrigen aber Fr. 3.50 koste. — Wir erwarten, daß uns in seiner nächsten Nummer der Petit Parisien verrät, mit welcher Art Federhalter der Geisel „berichtet“.

Verdun.

Der Lokalanzeiger berichtet aus Genf: Eine dem gegenwärtigen Stande der Verteidigung Verduns gewidmete Note des Temps gibt in der Versicherung, die Heeresleitung werde sich nicht abzurumpeln lassen.

Das japanische Geschwader im Mittelmeer.

Lugano, 21. Febr. (Zens. Bl.) Die römischen Blätter melden, das japanische Geschwader, dessen Einfahrt in das Mittelmeer kürzlich angekündigt wurde, sei unbeschädigt am Bestimmungsort angekommen. Das Geschwader führe eine Menge Flugzeuge und Hydropläne mit sich.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die Berlingske Tidende meldet aus Petersburg: In einer Konferenz zwischen dem Ministerium und dem Dumapräsidenten unter dem Vorsitz des Finanzministers Bark wurde über das neue Steuersystem Rußlands verhandelt. Professor Wignin schlug hierbei zwei neue Monopole vor, nämlich Ausnutzung der Wasserkraft und Staatsbetrieb der Rennbahnen. Außerdem einigte man sich, daß die Duma viermal in der Woche tagen soll. Die Beratung des Budgets soll so beschleunigt werden, daß es bis Ostern fertig ist. Gleichzeitig soll ein Gesetzentwurf für die Aufnahme eines Darlehens von 471 Millionen Rubel zur Deckung des Defizits für 1916 vorgelegt werden.

Aus Rußisch-Polen.

Heberdie Unterführung russischer Soldatenfrauen erfahren wir aus Lodz: Nach dem russischen Gesetz sollen die Soldatenfrauen Unterführungen in natura erhalten und zwar eine erwachsene Person 68 Pfund Wehl, 10 Pfund Getreide, 4 Pfund Salz und 1 Pfund Öl monatlich. Da das unpraktisch und oft unmöglich ist, zahlt das Bürgerkuratorium die Unterführungen in barem Gelde aus. Die Höhe der Unterführungen ist von der Ortschaft und von der Jahreszeit abhängig. Für Lodz wurde folgendes Norm festgesetzt: für die Monate Juli, August und September je 10 Rubel 94 Kopeken, für Oktober, November und Dezember je 11 Rubel

92 Kopeken und für den Monat Januar 12 Rubel 12 Kopeken. Zurzeit kann das abnehmen von der deutschen Verwaltung unterstützte Bürgerkomitee die Beträge wegen Mangels an hinreichenden Mitteln nicht ganz auszahlen. Nach dem Kriege soll die russische Staatskasse zur Nachzahlung in Anspruch genommen werden. (!?)

Erzerum.

Petersburg, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Oberkommandierende der Kaukasusarmee Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch ist nach Erzerum abgereist.

Nur 5000 Gefangene der Russen in Erzerum.

Rotterdam, 21. Febr. (Zens. Bl.) Daily Mail meldet aus Athen: Nach Informationen aus diplomatischen Kreisen sollen die Russen in Erzerum 5000 Mann gefangen genommen haben.

Das Geheimnis der „Möve“.

Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Die Times führt an, daß der Dampfer Möve die Panga sein mußte, die beim Kriegsausbruch noch auf Stapel lag. Das Entkommen der deutschen Schiffe Bahrenfeld und Turbine aus Buenos Aires und Punta Arenas und der Fluchtversuch der Albatros aus Belem traf mit dem Erscheinen der Panga-Möve im Atlantischen Ozean zusammen. Dies erregte die Vermutung, daß das Kaperschiff die Gefährde aus Deutschland für die Internierten an Bord hatte. Seit einem Monat habe man vor dem Kaperschiff nichts gehört.

Amerika.

Aufschuldungen gegen den Grafen Bernstorff.

Amsterdam, 21. Febr. (Zens. Freit.) Reuter meldet aus New York: Alle Morgenblätter sprechen heute in fetten Titelschriften die Beschuldigung aus, oder sie geben es zu verstehen, daß Graf Bernstorff aus der deutschen Botschaft in Washington ein Informationsbüro gemacht und versucht habe, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten für die Zentralmächte durch systematisch veröffentlichte irreführende Berichte zu gewinnen. Als Cideselker für diese Behauptung führt das Büro Reuter wieder die bekannten drei Pechblätter, nämlich, New York Herald, Tribune und Times an.

Paris, 21. Febr. (Zens. Bl.) Die Agence Havas meldet: Man berichtet dem Matin aus New York: Die Akberufung des Grafen Bernstorff, die in einer an die Presse übermittelten offiziellen Erklärung vorgelesen ist, befaßt, daß der Diplomat gegen die diplomatischen Gebräuche verstoßen habe, indem er den Zeitungen lügenhafte Mitteilungen zukommen ließ. Dies könne als das Vorbild einer bevorstehenden diplomatischen Krise zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland angesehen werden.

Zu dieser der Frankf. Ztg. entnommenen Nachricht bemerkt das Blatt: Die Nachricht ist mit der größten Vorsicht aufzunehmen. An amtlicher Stelle in Berlin ist davon nichts bekannt.

Lawinenunglück im Hochkönigsgebiet.

Von der Mandlwand im Hochkönigsgebiet ging nach verschiedenen Morgenblättern eine mächtige Lawine herab, durch die 50 Personen verschüttet wurden. Bis gestern waren neun Tote gefunden. Die Ausgrabungen aus dem Schnee sind äußerst schwierig, weil die Gefahr besteht, daß weitere Lawinen niedergehen. Rettungsmannschaften eilten von verschiedenen Seiten herbei.

Salzburg, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Zu dem Unglück im Hochkönigsgebiet wird gemeldet: Am 19. Februar, nachm., gingen vom Kälberriedel zwei Stauhlawinen über die Schweißgerhütte ab, die teilweise demoliert wurde. Skimannschaften, die mit dem Ausschaukeln der an den beiden vorangegangenen Tagen gefallenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch Lawinen verschüttet. Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet, an denen sich auch eine von Salzburg entsandte Sanitätspatrouille beteiligte. Bis gestern Abend wurden 55 Tote und 49 Verletzte geborgen, die nach dem Reserbehospital in Bischofshafen geschafft worden sind. Ungefähr dreißig werden vermißt.

Die Zahlungsbilanz Deutschlands während des Krieges.

Die Zahlungsbilanz eines Landes hängt in Friedenszeiten hauptsächlich vom Stande der Handelsbilanz ab und von den aus der Vergabung oder der Aufnahme der Anleihen resultierenden Eingängen oder Verpflichtungen. Deutschland, das die Aufnahme seiner Anleihen stets im eigenen Lande bewirkt hat, hat keine staatlichen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande. Dagegen haben eine ganze Reihe von Ländern Verpflichtungen gegenüber Deutschland, darunter von feindlichen Ländern Rußland, Serbien und Japan. Diese Länder kommen diesen Verpflichtungen während des Krieges größtenteils nicht nach. Ebenjowenig werden die aus Handelsbeziehungen resultierenden Verpflichtungen von und an England und Frankreich beglichen, sodaß während des Krieges eine Störung der deutschen Zahlungsbilanzverhältnisse unausbleiblich blieb. Diese Verhältnisse wurden noch verstärkt durch die Entwicklung, die die Handelsbilanz Deutschlands während des Krieges nahm. Die Einfuhr aus Deutschland hörte fast völlig auf, während die Einfuhr ziemlich stark blieb. Also: ein starker Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln und Verschlechterung der eigenen Zahlungsbilanzen. Gesteigert wurde diese Entwicklung durch die Spekulation auf den Rückgang der deutschen Währung, die zu einer gewissen bedauerlichen Entwertung unserer Währung beihalf. So mußte denn die Regierung eingreifen: es wurde verfügt, daß der Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln unter staatliche Überwachung genommen wird. Die Spekulation ist durch diese Vorschriften ausgeschaltet und

insoweit eine weitere Entwertung der Marknote nicht zu befürchten.

Bei der Schwierigkeit des unmittelbaren Eingriffes mußten alle Kreise der Bevölkerung mitwirken, das für Deutschlands Macht und Ansehen notwendige Ziel zu erreichen. Das kann geschehen 1. durch restlose Hingabe des immer noch im Verkehr befindlichen Münzgeldes und durch Verkauf von altem Schmutzgold an die Stellen, die Münzgold daraus herstellen, 2. durch Verkauf aller im Auslande verfügbaren Wertpapiere, selbst wenn hierbei ein Kapitalverlust in Kauf genommen werden muß, 3. durch Ablehnung aller Luxusimportartikel (Kaviar, Austern, feine russische Pelze, französische Kleider und Kleiderstoffe) und durch 4. Einschränkung des Bedarfs an Genußmitteln, die aus dem Auslande bezogen werden (Kaffee, Kakao, Tee, Tabak, Bier aus Ausland, Getreide). Auf diesen Wegen wird sich die notwendige Verringerung der Zahlungsbilanz erreichen lassen, die staatlichseits noch durch eine Förderung der Ausfuhr der Waren, die das neutrale Ausland benötigt, zu unterstützen wäre. So ist jedem Einzelnen in die Hand gegeben, an der Verringerung der deutschen Zahlungsbilanz mitzuarbeiten. Möge niemand seine Pflicht vergessen. Des Vaterlandes Wohl hängt mit ab von seinem Willen und Tun.

Telephonische Nachrichten.

Am Golf von Durazzo.

Rom, 22. Februar. Zum Vormarsch in Albanien heißt es, daß durch das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Meeresküste nun auch der Golf von Durazzo von österreichisch-ungarischen Truppen beherrscht wird, und daß die Möglichkeit gegeben sei, den Hafen durch Artillerie zu sperren.

Auszeichnung für v. Pflanzer-Baltin.

Wien, 22. Februar. Der Kaiser hat dem General der Infanterie Karl Freiherrn von Pflanzer-Baltin das Militärverdienstkreuz erster Klasse verliehen.

Die Wehrpflicht in England.

London, 22. Februar. Alle unbeschäftigten neunzehnjährigen wurden zu den Fahnen gerufen.

Neuer Kriegskredit in England.

London, 22. Februar. Das Unterhaus hat die Kriegskreditvorlage einstimmig angenommen. (Es handelt sich um einen Kredit von 420 Millionen Pfund Sterling, womit die Gesamtsumme der Kriegskredite auf 1720 Millionen Pfund Sterling steigt.)

Neue russische Anleihe in Amerika.

Kopenhagen, 22. Februar. Wie Berlingske Tidende aus Petersburg meldet, hat das Finanzministerium Schritte zur Aufnahme einer Anleihe von 1 Milliarde Rubel in Amerika getan. Die Verhandlungen hätten ein völlig befriedigendes Resultat ergeben.

Die Teuerung in Rußland.

Petersburg, 21. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Menschikoff stellt in einem Leitartikel der „Kowoje Wremja“ fest, daß seit Dezember 1913 die Preise für Weizen um 62 Proz., für Roggenmehl um 81 Proz., für Buchweizen, der die Hauptnahrung Rußlands bildet, um 123 Proz., für Fleisch um 37 Proz., für Butter um 95 Proz., für Salz um 143 Proz. und für Zucker um 56 Proz. gestiegen seien. Menschikoff fragt, wie eine derartige Steigerung möglich gewesen sei und mißt die Schuld dem Mangel an Transportmitteln und Arbeitskräften zu. Jetzt sei es zu spät, Eisenbahnen zu bauen, da der Krieg anscheinend zu Ende gehe.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Hahnstätten, 22. Februar. Die hiesige Gemeindejagd (jetztiger Bächter Herr Brauerbeisiger v. Gredelmann hier, für 1200 Mark) ging dieser Tage bei der Neuverpachtung (diesmal in 2 getrennten Jagdbezirken) 1. Bezirk für 600 Mark an Herrn Zehr. Marschall v. Vieberstein hier, 2. Bezirk für 600 Mark an Herrn Kaufmann W. Zimmermann hier, über.

Berlin, 20. Februar. (W.B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Beirats für Volksernährung wurden die Vorkehrungen zur Versorgung mit frischem und gedörrtem Gemüse, insbesondere auch die Preisgestaltung bei Frühgemüse, das den bestehenden Gemüsehochpreisen nicht unterliegt, sowie Maßnahmen zur Behebung der Strohnott besprochen. Eingehend wurde ferner die zeitweilige Freigabe geeigneter landwirtschaftlicher Arbeitskräfte seitens der Heeresverwaltung erörtert und von letzterer der Landwirtschaft weitestgehendes Entgegenkommen in Aussicht gestellt.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 22. Februar 1916.

Zwanglose Schützengraben-Unterhaltung der Feldgrauen zu Gunsten des geplanten Emser Denkmals. Wie schon einmal im letzten Sommer wollten sich auch jetzt wieder andere in Ems weilende Feldgrauen in den Dienst der Wohltätigkeit stellen. — Einige Offiziere und Mannschaften haben sich zusammen getan und werden ernst und heitere Vorträge bieten, wie sie oft in den Schützengraben und Ruhequartieren erklingen, um die Zeit zu vertreiben und die gute Laune zu erhalten. — Statt in den Schützengraben wird zu Sonntag, den 27. Februar, abends 8 Uhr pünktlich in den Schützenhof eingeladen. Wir werden den alten Emsern schon bekannten Opernsänger Herrn Schminial, diesmal mit fröhlichen Liedern hören, außerdem aber von einem hier weilenden Offizier einen Cyclus herrlicher alter und neuer Lieder. —

Nicht hörenswert dürfte auch die unwillkürliche Schlingengraben-
kapelle und mancherlei andere Kurzweil sein. — Kurz, unsere
Feldgrauen werden hier wie draußen ihr Bestes tun und
Bestes leisten. — diesmal zur Verwirklichung des geplanten
Selbstschutzes und somit zum Ruhm ihrer gefallenen Kameraden.
Der Eintrittspreis beträgt M. 1.—, Reservierter
Platz M. 2.—. Vorverkauf im Hotel Schützenhof sowie in
den Buchhandlungen von L. J. Kirchberger und A. Pfeffer.

Das Eisene Kreuz. Dem Landwehrmann Hansner,
Joseph, im Vereinslazarett Selb (Bayern), vorher im Res.
Pazarett Diakonissenheim, wurde für tapferes Verhalten in
den Oktoberkämpfen 1914 bei Arras das Eisene Kreuz ver-
liehen.

In der Literarischen Vereinigung sprach am letzten
Samstagabend im Schützenhof über Kunst, Kunstkritik und
Kunstgenuss Herr Bürgermeister Theodor Roddy aus Nieder-
lahnstein, der Vertreter der „Werke auf Hans Ryland“
eines Vereins, der Richard Zehmel zu seinen Mitgliedern zählt
und sich — wie der Vorsitzende Herr Professor Dr. Schaeffer-
berg in seiner Ansprache mitteilte — zur Aufgabe macht,
Leistungen auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und
Wirtschaft durch Herausgabe einer Zeitschrift „Quadrige“, durch
Sonderveröffentlichungen und durch Vorträge zu fördern. In
seinem gedankreichen Vortrag, der auch der Form nach
ausgezeichnet war, wandte sich Herr Roddy gegen die flachen
und verflachten Kunstströmungen, die in den letzten Jahr-
zehnten vor dem Kriege herrschten, rühmte und kennzeichnete
die Kunst eines Leonardo da Vinci und eines Goethe, die
der Ausdruck einer großen, vielseitigen Künstlerseele ist, und
sprach die Hoffnung aus, daß nach der gewaltigen Zeit,
die wir jetzt erleben, wieder wahre Kunst in unserem Vater-
lande sich entfalten wird. — Im zweiten Teil des Abends
trug Herr Roddy Dichtungen von Jakob Aneip vor, der auch
zu der „Werke auf Hans Ryland“ gehört. Seine Heimat-
gedichte, besonders die an seine Mutter gerichteten, machten
in ihrer Innigkeit, Schlichtheit und Bodenständigkeit unvertenn-
baren Eindruck auf die Zuhörer. Noch tiefer wirkten die
Stellen, die Herr Roddy aus Aneips „Deutschem Testament“
vorlas, einer größeren Dichtung, die man das Hohelied des
deutschen Volkes nennen könnte. Sowohl nach dem Vortrag
wie nach der Rezitation wurde Herrn Roddy lebhafter Bei-
fall gesendet.

Literarisches.

Eigener Herd ist Goldes wert. Praktische Familien-
häuser mit Hausgärten für 3500 Mark aufwärts. Ein Weg-
weiser für alle diejenigen, die ländlich im eigenen Hause ge-
sund und billig wohnen wollen. Mit 225 Abbildungen M.
2.20, gebunden M. 3.20 portofrei. Heimkulturverlag G. m.
b. H., Wiesbaden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Nr. 992. 2. 16. II. R. Berlin, den 12. Februar 1916.

Bekanntmachung.

An das königliche Oberpräsidium der Provinz Hessen-
Nassau, Cassel.

Das königliche Oberpräsidium bittet die Abteilung er-
gebenst um Mitteilung, ob sich im dortigen Verwaltungsbereich
die russische Staatsangehörige Frau Josefa Strosch ge-
b. Paba, 22 Jahre alt, die in der Provinz Hessen-Nassau in
Stellung gewesen sein soll, befindet. Sie ist verheiratet mit
Peter Strosch (Pole, russischer Staatsangehörigkeit), der ge-
genwärtig als Kriegsgefangener im Arbeitskommando Dörfl,
Nr. Esterode im Harz arbeitet.

Kriegsministerium.

Unterstützungs-Kriegsabteilung.

gez. Hoffmann.

1. 1401.

Diez, den 21. 2. 1916.

An die Herren Bürgermeister.

Abdruck zur Kenntnis und mit dem Ersuchen, mir bestimmt
bis zum 25. d. Mts. zu berichten, falls sich die Genannte
in Ihrer Gemeinde aufhält. Geht bis zu diesem Zeitpunkt
ein Bericht nicht ein, so nehme ich an, daß sich die Gefuchte
dort nicht aufhält.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Stimmermann.

1 1466.

Diez, den 21. Februar 1916.

Bekanntmachung

Gestern nachmittag hat sich der bei dem Rekrutendepot,
Reserve-Inf.-Regt. 91, in Diez dienende Soldat Delrichs,
genannt Harms, entfernt und ist bis jetzt zu seinem
Truppenteil nicht zurückgekehrt. Delrichs ist ungefähr 1,60
Meter groß, hat schwarzes Haar, eingefallene Waden,
trägt feldgraue Uniform und ist 1879 geboren.

Um Fahndung und gegebenenfalls Mitteilung wird
ersucht.

Der Landrat.

J. B.

Zimmermann.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 23. Februar 1916, nachmittags
3 Uhr werde ich im Versteigerungsal „Stadt Straßburg“
12 Stück Anzugstoffe
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 22. Februar 1916.

8420) Radtke, Gerichtsvollzieher.

Weiche Wasch- und Schenerseife

In Einkemern von 25 Pfund brutto, das Pfund 40 Bfg., ferner
Seifenpulver in Säcken von 5, 10, 25 und 50 Pfund, das Pfund
30 Bfg. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages
auf Postcheckkonto Köln Nr. 24169. Fernruf 1944.

8283 Franz Herlet, Coblenz, Castorpfaffenstr. 20.

Umtausch der Brotbücher.

Der Umtausch der Brotbücher für die Bewohner der
linken Lahnseite — ausgenommen Ernst Bornstraße und
Lindenbach — der Lahnstraße, Grabenstraße, Pfahlgraben,
Eintrachtstraße, Römerstraße, Rathausstraße, Gartenstraße,
Victoria-Allee, Oranienweg und Bleichstraße ist am

Freitag, den 25. Februar 1916

vormittags 8 — 12 u. nachmittags 2 — 6 Uhr

und für die Bewohner des übrigen Stadteils

Samstag, den 26. Februar 1916

vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Umtausch-
geschäftes wird wiederholt dringend ersucht, die festgesetzten
Termine genau einzuhalten. Ferner ersuchen wir nicht all-
zu junge Kinder mit dem Umtausch zu betrauen.

Bad Ems, den 21. Februar 1916.

Der Magistrat.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Reinnickel.

Die beschlagnahmten Reliquie werden am Freitag,
den 18., Mittwoch, den 23. u. Freitag, den 25. d. Mts.
vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr
in der Sammelstelle für den oberen Stadteil (Alexander-
straße 1, Besichtigung des Herrn Max Walzer, Eingang neben
dem Steueramt) angenommen.

Weitere Abnahmetage werden noch bekannt gegeben.

Bad Ems, den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bruderschaft

zum hl. Josef

in

Bad Ems.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unser Mitglied

Frau Anna Bludau Ww.

geb. Bacher

am Freitag, den 18. Februar, nach langem Kranken-
lager gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der katho-
lischen Kirche in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Februar,
nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Das Seelenamt der Bruderschaft ist am Mittwoch,
den 23. Februar, 7 1/4 Uhr.

Die Seele der Entschlafenen empfehlen wir dem
Gebete u. seier Mitglieder.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

8414)

Der Vorstand.

Bad Ems, den 21. Februar 1916.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil Ihnen der Druck Ihres Feder-
bandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.
Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System,
auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und
hält jeden Bruch zurück. Leib- u. Vorfalldrücken, Ge-
radhalter. Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung.

Sin wieder selbst mit Mustern anwesend in Limburg
Freitag, 25. Febr., von 9—4 Uhr im Hotel Alte Post.
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstraße 46.

Aufruf für unsere U-Boote!

Es ist eine überaus wichtige Aufgabe, für die Besatzungen
der deutschen Unterseeboote Liebesgaben zu beschaffen und
zwar vornehmlich solche Lebensmittel, die den Offizieren und
Mannschaften als angenehme und stärkende Ergänzungen zu
der üblichen Kost dienen können. Bei den überaus großen
Entfernungen, die die Unterseeboote zurückzulegen haben, bei
dem anstrengenden Dienst jedes einzelnen Mitglieds der Be-
satzung wird man gerade diesen Angehörigen unserer Marine
eine besondere Fürsorge gönnen. Auch Musikinstrumente und
sonstige Gaben sollen zur Verfügung gestellt werden.

Wir haben nun einen Ausschuss gebildet mit der Aufgabe,
Geldmittel für den oben dargelegten Zweck zu sammeln und
diese für die Beschaffung der Liebesgaben für U-Boote zu
verwenden. Der unterzeichnete Ausschuss wendet sich hiermit
an alle Freunde unserer U-Boote mit der herzlichen Bitte,
Geldspenden zu senden an die-Mitteldeutsche Credit-
bank, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 4 mit dem
Vermerk: „Für Liebesgaben für U-Boote“.

Die von uns gesammelten Beträge werden auf Anregung
Er. Excellenz des kaiserlichen Großadmirals Herrn von Koer-
er, im Einvernehmen mit der Unterseebootsinspektion so ver-
wendet, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Gaben
an die Boote vorgenommen werden kann, mögen dieselben
in der Ost- oder Nordsee oder außerhalb der heimatischen Ge-
wässer stationiert sein.

Außerdem übermittelt die Zentralstelle Geld und Gaben
an Gefangene von Unterseebooten.

Wir glauben damit die Verwendung der Gelder im Sinne
der gütigen Weiber vorzunehmen.

Anfragen beantwortet der mitunterzeichnete Geheime
Regierungsrat Dr. Seidel, Berlin-Friedenau,
Rheinstraße 10.

Die Sammlung ist vom Herrn Staatskommissar für die
staatliche Kontrolle der Kriegswirtschaft angemeldet.

Mit deutschem Gruß

Krause, Generalleutnant z. D.; Parisius, Oberst z. D.; Dr.
jur. Seidel, Geheimer Regierungsrat; Erwin Erich, Ge-
neralsekretär.

Kur- u. Verkehrsverein Bad Ems, E.

Freitag, den 25. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr

im Schützenhofe

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das Vereinsjahr 1915.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
4. Bericht und Aussprache über Kurangelegenheiten.
5. Anträge.

Die geehrten Vereinsmitglieder, insbes. bere die
sind hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

A.K.

Salat-Oel-Ersatz

Hygienisch einwandfrei und ohne Fettzusatz hergestellt

per Flasche M. 1.20.

Gebrauchsanweisung!

Der Salat wird mit Essig, Salz, Pfeffer und
Zwiebel angemacht. Erst wenn der Salat gut
durcheinander gemischt ist, wird Salatölersatz
an den Salat gegeben und nochmals gemischt.
Beim Anmachen von grünem Salat ist darauf
zu achten, daß der Essig, welcher nach dem
Durchmischen übrig bleibt, abgeschüttelt wird,
bevor man den Oelersatz zugibt. — Der Salatö-
lersatz wird durch langes Stehen in kalten Räu-
men dicklich, durch Umschütteln jedoch wieder
leichtflüssig. — In Räumen unter Gefrierpunkt
darf der Salatölersatz nicht aufbewahrt werden.

Alb. Kauth :: Bad Ems.

8406)

Telephon 29.



Stahlblechkessel
nahtlos autogenisch ge-
schweisst, im Vollbade feuer-
verzinkt, emailliert u. guss-
emailliert liefert sofort.
Billigste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer.

J. Brandenstein,

Kupferschmiederei, Limburg a. L. 8419

Kieler Sprötten, Kieler Bückinge

frisch eingetroffen. 8421

P. Diez, Bad Ems.

Zum 1. März oder später jüngeres

Hausmädchen

bei gutem Lohn gesucht. 8420

Frau Aug. Roth, Drogerie,

Bad Ems.

Zwei tüchtige Waschmädchen

sowie ein Mädchen zum Bügeln

gesucht. 8415

Frau Schäfer, Arzbacherstr. 10,

Bad Ems.

Schreiner

gesucht. 8417

Theodor Ohl, Diez.

Gut erhaltene

Strickmaschine

billig zu verkaufen. 8416

Köhres in der Geschäftsstelle

Verloren

Sonntag zwischen 12 u. 1 Uhr

vom Kurfaal bis Römerstr. 42

ein brauner Bär (Kinderspiel-

zeug). Abzugeben gegen Beloh-

nung bei 8418

San.-Rat Neuter, Bad Ems.

Für Altmaterial

Eisen,
Kupfer,
Messing,
Blei,
Zinn,
Stanniol,
Lumpen,
Knochen,
Papier,
Bücher
u. s. w., solche enorm in
Preise.

Hermann Thalheim

Bad Ems. Telefon 15.

Metallbetten

an Best.

Holzrahmenmatr., Kinderbetten

Gefenmöbelfabrik Eudl & Co.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 23. Februar

Abends 8 Uhr

Kriegsgebet.

Herr Pf. Emme.

Nassau.

Mittwoch den 23. Februar

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgebet

Herr Pfarrer Franz.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 23. Februar

Abends 8 Uhr: Kriegsgebet

Herr Pfarrer Schwarz.

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch

Keine Preiserhöhung!